

## Das Lichterfest

Jedes Jahr im Dezember, acht Tage lang, feiern Juden das Lichter- oder Weihefest, hebräisch Chanukah. Das Gebot einer Weihgabe für den Altar Gottes wurde schon im 4. Buch Moses 7,11 ausgesprochen, zunächst sollte es von den Fürsten der zwölf biblischen Stämme dargebracht werden. Entsprechend beging König Salomo oder Shlomo, wie das Zweite Buch Chroniken 7,5 überliefert, eine grandiose Weihefeier zur Einweihung des von ihm erbauten Tempels in Jerusalem.

Vielleicht wäre das Weihefest ein ritueller Staatsakt geblieben, eine Gebotserfüllung bei seltener Gelegenheit, hätte nicht das Auf und Ab der Geschichte für eine tiefe und innige Verbindung des biblischen Volkes zu dieser Tradition gesorgt. Das Weihe- und Lichterfest gewann seine heutige Form in einer der düstersten Perioden jüdischer Geschichte, während der Tyrannei der Seleukiden. Der berüchtigte König Antiochus Epiphanes verbot den Juden in ihrem eigenen Land die Ausübung ihrer Religion bei Todesstrafe und provozierte damit einen Volksaufstand, den Makkabäer-Aufstand, von dem in den apokryphen biblischen Makkabäer-Büchern und anderen antiken Quellen die Rede ist.

Zu Beginn des Monats Kislev im Jahre 165 vorchristlicher Zeit eroberte ein jüdisches Volksheer unter Führung von Judas Makkabäus das von den Seleukiden besetzte Jerusalem, damit auch den einst von König Salomo errichteten Tempel. Die Makkabäer fanden Gebäude und Altar verwüstet und durch heidnische Kulte entweiht, auch das für die Lampen des Heiligtums nötige reine Olivenöl verschwendet, so dass umgehend neues hergestellt werden musste. Der jüdische Religionsphilosoph Maimonides überliefert in seinem Werk *Mishnej Torah* das Wunder, das sich nun ereignet haben soll:

„Es geschah am 25. Tag des Monats Kislev. Sie betraten das Heiligtum und fanden nur noch einen Krug reinen Öls, ausreichend für einen Tag, doch dann brannte es acht Tage lang, so dass Zeit genug war, neue Oliven zu pressen und frisches Öl zu gewinnen. Deshalb haben die Weisen Tage

des Jubels und Gotteslobs für jede neue Generation ausgerufen. Jede Nacht werden Kerzen im Eingang des Hauses angezündet, um das Wunder immer neu zu verkünden.“

Auch im Ersten Buch Makkabäer 4,36 ff. ist die Geschichte des Lichtwunders aufgezeichnet, gleichfalls in den *Antiquitates Iudaicae* des Historikers Josephus Flavius aus dem ersten Jahrhundert. Das Zweite Buch Makkabäer 10,8-9 gibt den Grund an, warum das alljährliche Fest aus Anlass der Weihe acht Tage dauern soll. Das Chanukah-Wunder des Jahres 165 vorchristlicher Zeit ließ die Weihe des Tempels zu einem Volksfest werden. Juden begehen es seither durch allabendliches Segensprechen und Anzünden der Lichter, die in einem acht- oder neunarmigen Leuchter angeordnet sind: je eine Kerze für die acht Tage des Festes, eine zum Anzünden der anderen, in Erinnerung an jenen letzten Krug, der sich vor rund 2200 Jahren in dem von Heiden verwüsteten Jerusalemer Tempel fand.

Um ein solches Fest entstehen im Lauf der Jahrhunderte zahlreiche Bräuche, Lieder und Legenden. Chanukah ist ein Familienfest, ein Abendfest. Der jüdische Tag beginnt getreu der biblischen Schöpfungsgeschichte mit dem Abend, folglich nehmen auch die Tage des Chanukah-Festes ihren Anfang mit einbrechender Dunkelheit. Umso wirkungsvoller die Lichter. Man trifft sich zum gemeinsamen Essen, zu Gesang und Spielen. Man isst bestimmte traditionelle Speisen wie *sufganiot*, mit Marmelade gefüllte Pfannkuchen, oder *latkes*, Kartoffelpuffer mit Apfelmus und Sahne. Vor allem aber segnet man die Lichter und stellt den Chanukah-Leuchter ins Fenster oder in den Torweg des Hauses, damit Vorüberkommende sehen, dass dies die Tage des Lichterfestes sind. Nur Juden aus einigen islamischen Ländern kennen das Öffentlichmachen ihrer Festfreude nicht: aus Furcht vor ihren muslimischen Nachbarn zünden sie seit Jahrhunderten die Lichter im Verborgenen, im Inneren des Hauses an.

Das alte Ereignis der Lichterweihe hat im Wort Weihnachten überlebt. Die Nacht, in der Jesus geboren wurde, fiel aller Wahrscheinlichkeit nach

in das Chanukah-Fest. Auch die Stimmung, die das Lukas-Evangelium überliefert, spricht dafür: die Nächtlichkeit des Ereignisses, die Sensation des Lichts, hier symbolisiert durch den Engel und die von ihm evozierte Erleuchtung der jüdischen Hirten, die sich als Gesellschaft um das Elternpaar scharen. Eine genaue Feststellung, am welchem der acht Tage das Kind in einem provisorischen Obdach zur Welt kam, ist wegen der Strittigkeit des Geburtsjahres nach römischer oder jüdischer Jahreszählung nicht möglich. Als gesetzestreue Juden werden Joseph und Maria auch in ihrem provisorischen Domizil zu Bethlehem Lichter angezündet haben wie von alters her üblich, so viele, wie das Fest Tage alt war.

Jedenfalls ist das Segnen und Anzünden von Lichtern und das Gefühl eines Neubeginns – einst im wiedergewonnenen Heiligtum, nun durch die Geburt jenes außergewöhnlichen, weltverändernden Kindes – vom älteren Chanukah-Weihefest auf das jüngere, das christliche Fest überliefert worden. Seit vielen Jahrhunderten feiern Christen und Juden ihre Lichterfeste getrennt. Auch kalendarisch, da die Differenz zwischen dem alten jüdischen Mondkalender und christlichen Sonnenkalender nicht immer zu einer Koinzidenz der beiden Feste führt. In diesem Jahr fällt Chanukah in die Woche vor Weihnachten, das jüdische Lichterfest wird dem christlichen vorangehen. Wenn um Weihnachten herum die Straßen und Plätze der christlichen Länder im Glanz tausender Lichter erstrahlen, gilt dieser Glanz der Geburt des christlichen Heilands. Und doch liegt dieser Weihenacht und Lichterpracht immer etwas von der alten Weihe der Lichter im Tempel zu Grunde, anlässlich der Erneuerung des bedrohten Glaubens an den Einen Gott.

© CHAIM NOLL, 2009

veröffentlicht: Komma, Aachen, Heft 66, Dezember 2009